

The background of the entire cover is a photograph of a tropical forest. It features several tall palm trees with lush green fronds. The ground is covered in dense, tall grasses and other tropical plants. The atmosphere is misty or foggy, with the background trees appearing soft and out of focus, creating a sense of depth and mystery.

**JÜRGEN
PETSCHULL**

**DER
LETZTE
TANZ
IM
PARADIES**

**EIN
HISTORISCHER
THRILLER
AUS DER
DEUTSCHEN
SÜDSEE**

schleimige Nacktschnecke ...«, sagt er, und dabei kippt seine sonst so sonore Stimme in eine schrille Tonlage um. Hätte man nicht ein ansehnlicheres Tier aus Ozeanien nach ihm benennen können? Einen hintersinnigen Humor habe der junge Mann ja schon immer gehabt, aber das hier gehe denn doch zu weit. Er werde sich jedenfalls nicht zum Gespött an der Börse machen lassen. Schon gar nicht von seinen eigenen Leuten!

Im matten Schein einer Petroleumlampe streicht Godeffroy mit groben Bewegungen auf einem Fahnenabzug für die neue Ausgabe des *Journals des Museums Godeffroy* herum, bis sein Farbstift einen von roten Blitzeinschlägen zerstörten Artikel hinterlassen hat. Zufrieden blinzelt er schließlich über seine Lesebrille zu seiner

Frau hinüber.

Emily Godeffroy hat ihren Mann vom Besuchersessel auf der anderen Seite des schweren Mahagonischreibtisches aus eher uninteressiert beobachtet. Sie zupft an ihrem fein gestreiften Taftkleid, das bei jeder Bewegung raschelt. Eine Perlenkette glänzt im tiefen Ausschnitt. Ihre graublonden Haare sind kunstvoll hochgesteckt. Emily Godeffroy hat sich schon für das Abendessen bei Bankier Wolfram von Berendonk zurechtgemacht.

Dreimal schlägt Godeffroy auf seine Schreibtischklingel.

»Holen Sie mir Museumskustos Doktor Schmalz!«, ruft er dem Kontordienner zu, der über den spiegelglatten Marmorfußboden herbeischlittert und dabei vergeblich

versucht, die Silberknöpfe seiner blauen Livree zu schließen. Der Herr Kustos, so beeilt sich der Diener zu sagen, werde sich mit seinen Gehilfen wohl noch im Museumsspeicher auf der gegenüberliegenden Straßenseite aufhalten. Dort sei am Nachmittag eine große Anzahl von Kisten und Säcken aus Ozeanien eingetroffen, wie er gehört habe.

»Schön, schön, dann holen Sie also den fleißigen Doktor Schmalz!«

Godeffroy wendet sich seiner Frau zu. »Eine schleimige Nacktschneckenart aus dem Urwald von Neuguinea hat unser allseits beliebter Jungforscher Sebastian Kleine also nach mir benannt. Was Besseres hat er wohl nicht gefunden? Oder er will mich auf den Arm nehmen!« Im Übrigen sei Kustos

Schmalz ja wohl als Herausgeber des Museumsjournals überfordert, sonst würde er einen derartigen Unsinn nicht in Druck geben.

Emily Godeffroy tritt dicht hinter ihren Mann und drückt ihren weichen Busen gegen seine knochige Schulter.

Ihm fällt auf, dass ihre Haut nach Kölnisch Wasser riecht. Er mag diesen süßsäuerlichen Duft nicht. Wie oft soll er ihr das noch sagen? Seine Frau beugt sich weit vor, um den vom Rotstift entstellten Artikel entziffern zu können. Offenbar handelt er von neu entdeckten exotischen Pflanzen und Tieren, die von den Südseeforschern des Museums Godeffroy nach ihrem Auftraggeber und Mäzen benannt worden sind.

»Die Forscher und Wissenschaftler wollen

dir mit solchen Namensgebungen doch eine Freude machen – im Lexikon und in den biologischen Lehrbüchern, überall wird dein Name stehen.«

»Ich will doch sehr hoffen, dass derartige Kriechtiere nicht der Grund sind, wenn ich eines Tages im Lexikon genannt werde.«

»Wie heißt denn diese neue Schneckenart eigentlich? Ich kann den Namen nicht mehr lesen, weil du so viel gestrichen hast.«

Zur Übung murmelt Johan Cesar Godeffroy zwei lateinische Worte ein paarmal tonlos vor sich hin, dann sagt er, jede Silbe betonend:

»Chromodoris Godeffroyana.«

»Das ist aber ein sehr schöner Name für eine Nacktschnecke«, erwidert Emily Godeffroy, »Schnecken sind ausgesprochen